

Zwischen Skylla und Charybdis

Die Bocholter Kulturtage und die neue Theatersaison starteten mit einem grandiosen N. N. Theater Neue Volksbühne Köln.

BOCHOLT Männer mit einer post-traumatischen Belastungsstörung verirren sich in ihren Flashbacks und Alpträumen. Wahn wird Wirklichkeit. Die Tragödie wird zur Komödie trotz eines grausigen Endes, in dem der Held knietief im Blut wadet. Die Götter schauen eher hilflos zu. Mehr Nihilismus geht nicht! Das war ganz im Schlegel'schen Sinne der romantischen Ironie „eine schöne Bescherung“, die den gut 400 Besuchern vor dem Historischen Rathaus widerfuhr.

Das Stadttheater Bocholt hatte im Rahmen der Bocholter Kulturtage wieder einmal eine neue Saison mit dem grandiosen N.N. Theater Neue Volksbühne Köln eröffnet. Jedes Jahr das Stadtgespräch, jetzt auch wieder schon Wochen vorher, als das Ensemble noch daniederlag wegen eines hier nicht näher genannten winzigsten Antihelden.

Aber wer oder was sind schon Helden im wahren Leben? Das schillernde Licht unseres Helden Odysseus wurde prismengleich aufgefächert, ein farbenprächtiges Spektrum durch Rollentausch mal in der Haut des Liebenden, dann des Ängstlichen oder des



Großes Schauspiel wurde geboten – gespielt mit Kleinkunst und Bänkelgesang, der erzählte, klagte, betörte. FOTO: SB

Gescheiterten. Beste Gelegenheit, um die Kunst der Einzelnen zu bewundern. Großes Schauspiel wurde geboten gespielt mit Kleinkunst und Bänkelgesang, der erzählte, klagte, betörte.

Der Gesang der Sirenen war Musical vom Feinsten. Die Zuschauer riss es fast von den Stühlen vor Begeisterung, die gestreckten Arme wogten im Takt des Tanzes. Der Gesang prägte sich ein wie ein Ohrwurm, der dann auch tatsächlich zum Vor-

schein kam und auf eine nicht ganz feine Art und Weise entsorgt wurde. Ein blitzschnelles Multitasking der Künstler bei der Gestaltung von Maske und Bühne jagte die Zuschauer durch die Ägäis.

Irene Schwarz faszinierte als herrische Kirke. Christine Per wurde immer wieder als herzerreißende Penelope eingeblendet. Oliver Schnelker war im wahrsten Sinne des Wortes Mädchen für alles. Michl Thorbecke ließ zwi-

schzeitig mit einem unheimlichen Blick die Zuschauer selbst in der allerletzten Reihe erzittern. Bernd Kaftan war der Kapellmeister leiser Töne und praller Harmonien ausgestattet mit einer enormen Kreativität. Seine Bühnenpräsenz als Götterbote Hermes, maskiert mit einer Amazonschachtel, im Hummelflug – nur zwei Oktaven höher, erhielt verdienten Szenenapplaus.

Die Kostüme von Stefanie Stuhldreier waren herrlich dop-

pelbödig – allein das Ballkleid Kirkes, das zugleich auch als Fassade eines Knusperhäuschens für Trinker oder als Liebesnest diente. Rüdiger Papes Regie schaffte Raum für Spontaneität und eine Situationskomik, die manchmal zum Kaputtflachen war, um im Bild zu bleiben. Das Staccato der Saufgelage in Ithaka klang wie Schicksalsschläge einer unaufhaltsamen Katastrophe, gnadenlos.

„...währenddessen in Ithaka“, der Schlachtruf des Abends, der die ganze Reise antrieb – Penelope hin oder her. Hatte sich die Reise überhaupt gelohnt? Um es einmal mit Lorient zu sagen, jener angesichts des „Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner und wir angesichts dieser Odyssee: Wären die traumatisierten Soldaten gleich einer ordentlichen psychiatrischen Behandlung zugeführt worden, hätte man sich diese wahnsinnige Irrfahrt und das Blutbad sparen können! Aber wir uns dann auch diesen Abend; und das wäre schade gewesen, sehr, sehr schade! **Werner Loock**

Weitere Fotos gibt es online unter www.bbv-net.de/fotos